



**DIESMAL ...**

*Sonderkonferenz* in Berlin

*Bürgermeisterin* Alexandra Sußmann  
zum *Antrittsbesuch* bei der **AWO**

... und vieles mehr.

***Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier:  
„Wir brauchen mehr Menschen die sich zur Solidarität bekennen“***

Festakt in Berlin am 13. Dezember 2019

# Inhalt

100 Jahre AWO – ein Rückblick

## Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Wir brauchen mehr Menschen die sich zur Solidarität bekennen“

**Auf den Tag genau 100 Jahre nach der Gründung der AWO hat der Bundesverband in Berlin am 13. Dezember 2019 zum Festakt geladen. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hielt die Festrede. Und ein Theaterensemble erinnerte an die letzten hundert Jahre der Arbeiterwohlfahrt.**

Einen „historischen Moment“ nannte Wilhelm Schmidt, der Präsident des AWO Bundesverbands den Abend in seiner Eröffnungsrede. Und lobte dabei die Gründerin Marie Juchacz. Wenn sie nicht „das Heft in die Hand“ genommen hätte, „hätte es wohl nicht geklappt“, so Schmidt. „Diese große Frau hat uns auch die Überzeugungen mit auf den Weg gegeben, die unsere Arbeit heute und in

aller Zukunft prägen“, sagte der Vorsitzende weiter: Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit Toleranz und Solidarität.

Gleichzeitig sprach Schmidt auch deutliche Worte gegen den aufkeimenden Rassismus im Land. „Die AWO tritt neben sozialpolitischer Arbeit auch für Frieden, Gewaltfreiheit ein (...) Die Gräueltaten der NS-Zeit dürfen wir nicht vergessen.“

Mit Blick auf die Zukunft versprach Schmidt: „Wir setzen uns weiter mit allem Mut für die Menschen ein, die Hilfe brauchen. Wir kämpfen für den Ausbau des Sozialstaats und eine gerechte Gesellschaft und gegen jede rechtsradikale Entwicklung.“ Bundespräsident Steinmeier verwies in seiner Festrede ebenfalls auf die Bedeutung der AWO vor dem

- 2 Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Wir brauchen mehr Menschen die sich zur Solidarität bekennen“
- 4 Reden hilft: Es geht um Respekt und Toleranz
- 6 Gemeinsam reflektieren
- 8 Portrait – Edith Hopf-Schopper
- 10 Aus der AWO Zeitung
- 12 Bürgermeisterin Alexandra Sußmann zum Antrittsbesuch bei der AWO
- 12 AWO gratuliert Müttergenesungswerk
- 13 Sonderkonferenz in Berlin
- 14 Wie ich zur AWO kam – Klaus Hubrich
- 16 AWO Bundesverband begrüßt kritische Aufarbeitung
- 16 AWO Bundesverband stärkt Transparenz und Kontrolle
- 17 Der AWO Bundesverband begrüßt die Neuwahl des Präsidiums in Frankfurt am Main
- 17 AWO fordert: Taten statt Talkrunden!
- 18 „Essen verbindet Menschen“
- 20 Aufgespießt

### IMPRESSUM

Herausgeber von „aktuell“ ist die Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Stuttgart e.V., Olgastr. 63, 70182 Stuttgart, Tel. (0711) 2 10 61-0

Beiträge, Berichte, Leserbriefe sind erwünscht.

Redaktion: Fred Binder

Freie Mitarbeiter: Andrea Nicht-Roth (ann), Patricia Beyen (pel), Beate Volmari (vol)

Layout und Gestaltung: tebitron GmbH, 70839 Gerlingen

Druck: DRUCKtuell Druck- und Verlagsgesellschaft mbH, 70839 Gerlingen

Ausgabe 144 von „aktuell“ erscheint in einer Auflagenhöhe von 4.900 Exemplaren.

„aktuell“ erhalten alle Mitglieder der AWO Stuttgart. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag erhalten.

Änderungen der Anschriften sind bitte dem Kassier des Stadtbezirks oder der AWO Stuttgart direkt zu melden.



Viele geladene Gäste verfolgten die Rede von AWO-Präsident Wilhelm Schmidt.





Eröffnungsredner Wilhelm Schmidt,  
Präsident des AWO Bundesverbandes



Bundesarbeitsminister Hubertus Heil sprach zu den Festgästen

Hintergrund der aktuellen politischen Lage. Aus der Geschichte des Verbands könne man Kraft und Zuversicht schöpfen „in einer Zeit in der die liberale Demokratie angefochten wird und der Ton in der Gesellschaft wieder rauer wird“, sagte das Staatsoberhaupt. Auch die Werte der AWO und insbe-

sondere die Solidarität für alle seien „aktueller denn je“, so Steinmeier. Gerade in einer vielfältigen Gesellschaft brauche es die Bereitschaft, unabhängig von Religion, Alter, Herkunft, sexueller Orientierung für einander einzustehen. „Wir brauchen mehr Menschen die sich zur Solidarität bekennen (...) und sich um mehr

kümmern als nur um sich selbst.“ Der Bundespräsident lobte das Engagement der vielen Ehrenamtlichen. Und schickte gleich einen frommen Wunsch hinterher: „Ich wünsche mir, dass sich die AWO ihr Gesicht und ihr Herz bewahrt.“ Dass dies keine leichte Aufgabe ist, zeigt die Geschichte der AWO. Ob zur Zeit der Gründung, während der NS-Zeit, nach dem Zweiten Weltkrieg oder in jüngster Zeit: stets sah sich die AWO vor neue Herausforderungen gestellt, welche insbesondere die Art und Weise betrafen, wie der Verband arbeitet. „Um zukünftig bestehen zu können wird sich die AWO weiterhin offen für Veränderungen zeigen müssen“, sagte der Historiker Jürgen Mittag, der zusammen mit seinem Kollegen Philipp Kufferath ein Buch über die Geschichte der AWO verfasst hat. Gemeinsam mit einer Gruppe Schauspieler, die Auszüge aus diesem jüngst erschienenen Buch vorlasen, ließ Mittag die letzten hundert Jahre des Verbands Revue passieren. Und kam zu dem Schluss: „Festzuhalten bleibt, dass sich die Arbeiterwohlfahrt als Anbieter sozialer Dienstleistungen (...) um das Wohl von Millionen von Men-



Die Gäste des Festakts in der Pause im Foyer

schen kümmert, deren Leben ohne diese Angebote schlechter und unwürdiger verlaufen würde. Zugleich kommt der Arbeiterwohlfahrt mit ihren Werten und dem täglichen Kämpfen für diese Werte eine fundamentale Rolle zum Gelingen von Staat und Gesellschaft zu. Ohne das tägliche Eintreten dafür stünden der gesellschaftliche Zusammenhalt und Demokratie in Frage.“

Die gesamte Feier kann im Internet unter [www.awo.org/100-jahre-awo-der-festakt](http://www.awo.org/100-jahre-awo-der-festakt) eingesehen werden.



Das Ensemble Olivinn unterhielt die Gäste mit gelungenen musikalischen Einlagen.

Was macht eigentlich.... Der Jugendmigrationsdienst der AWO?

## Reden hilft: Es geht um Respekt und Toleranz

Ein Gespräch mit Melanie Keller vom Jugendmigrationsdienst

**Etwas tun, bevor etwas passiert: Bevor eine Schülerin, ein Schüler gemobbt wird; bevor sich ein Jugendlicher radikalisiert und zwar direkt vor Ort, dort wo sich der Alltag junger Menschen abspielt, nämlich an der Schule - das ist die Aufgabe des Jugendmigrationsdienstes.**

Das Präventionsprogramm „Respekt-Coaches – Anti-Mobbing-Profis“ will demokratische Werte für junge Menschen praktisch erfahrbar machen und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken. Eine dieser Respekt-Coaches ist Melanie Keller. Sie hat Soziale Arbeit mit Masterabschluss studiert, sitzt gerade an ihrer Doktorarbeit und ist an drei Stuttgarter Schulen unterwegs: im Hallschlag, in Feuerbach und in Stuttgart Ost. „Was wir machen ist reine Primärprävention; es geht um Toleranz, um Vielfalt, um Respekt. Es geht darum, jede Form von Extremismus und Radikalisierung im Blick zu haben, bevor Anzeichen dafür da sind“, sagt sie im Gespräch mit AWO aktuell.

Zielgruppe ihrer Arbeit sind junge Menschen zwischen zwölf und 27 Jahren. Alle Schularten können an dem Programm teilnehmen. In der Regel sieht es so aus, dass

die Respekt-Coaches auf die Schulen zugehen und das Programm anbieten. Der Kontakt erfolgt meistens über die Schulsozialarbeit „Die Kollegen, die vor Ort sind, haben ein enormes Wissen“, sagt Melanie Keller.

Was auf dem Papier „Demokratieförderung, Stärkung der Selbstwirksamkeit, interkulturelle und interreligiöse Kompetenz und Medienkompetenz“ heißt, sieht praktisch so aus: Ein ganzes Schuljahr lang begleitet Melanie Keller sechs Stunden in der Woche „ihre“ Schulen, in einem Fall zum Beispiel in Kooperation mit einem Sportlehrer. „Das freut mich sehr, mein Anspruch ist es, nachhaltig zu arbeiten“. Weil das



AWO Mitarbeiterin Melanie Keller, zuständig für das Projekt „Respekt-Coaches“.

Gruppengefüge manchmal schwierig ist, die Jugendlichen häufig Probleme haben, sich zu konzentrieren, bei sich zu sein und sich an Regeln zu halten, bieten sich Kooperationsspiele an, bei denen die ganze Gruppe gemeinsam eine Aufgabe lösen muss und



der oder die einzelne dabei merkt: „Hoppla! Ich kann etwas bewirken!“ Das ist es, was Sozialarbeiter „Selbstwirksamkeit“ nennen.

Ein anderes Thema ist Demokratietriebung; wie sieht das konkret aus? „Wir haben uns zum Beispiel die Kaffeeproduktion vorgenommen, von der Pflanze bis zur Tasse“, schildert Melanie Keller ein weiteres Projekt. Daran kann man abstrakte Themen wie Handel, globale Wirtschaft, Kinderarbeit und Kinderrechte verständlich und erfahrbar machen.

Grundsätzlich geht es darum, den Respekt untereinander zu fördern, niemand soll sich ausgegrenzt fühlen. „Lass uns reden!“ heißt das Motto des Präventionsprogramms, denn „Reden bringt Respekt“. Das ist nicht immer einfach. „Man muss sich lösen von der Vorstellung, dass jede Schülerin, jeder Schüler zeigen muss, dass er etwas kann“, hat Melanie Keller in der Praxis erfahren, „man hat

Schüler\*innen, die man besser und andere, die man schlechter erreicht. Aber wenn sie zuhören, wenn sie sich öffnen und das Gespräch suchen, ist das schon ein Erfolg.“ Kinder, so ihre Erfahrung, wachsen heute ganz anders auf, es ist so viel, was auf sie einströmt, allein die ständige Verfügbarkeit am Handy - „für die Gehirnentwicklung ist das absolutes Gift“, ist die Sozialarbeiterin überzeugt. Gerade bei der Medienkompetenz müssten die Eltern mitziehen, was aber leider meistens nicht der Fall sei.

Die Probleme seien im Übrigen nicht geschlechtsspezifisch, Jungen und Mädchen seien gleichermaßen betroffen, denn „Jungs werden so gemacht wie sie sind, und Mädchen auch“. Eine gendersensible Arbeit spiele deshalb eine große Rolle, konkret heißt das: „Mädchen und Jungen brauchen Räume und Gelegenheiten sich untereinander und mit erwachsenen Pädagog\*innen ihres Ge-

schlechts austauschen zu können.“ Generell geht es darum, langfristige Kooperationen mit anderen Partnern herzustellen – zum Beispiel mit „Hallo Demokratie“ der Stadt Stuttgart – und Projekte zu koordinieren. „Man muss viel rausgehen und viel reden“, sagt Melanie Keller, „Ich bin da unheimlich flexibel!“ Spricht's, lacht, zieht sich spontan fürs Foto das „Lass uns reden-Sweatshirt an und stellt sich vor das Plakat mit dem wichtigsten Grundgesetz-Artikel: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Passt! (ann)



**WGV**  
GUT VERSICHERT.  
UND GUT IST.

ZWEI WECHSELGRÜNDE, DIE ZIEHEN:  
**PREIS & LEISTUNG**

Was entscheidet über einen Versicherungswechsel? Der Preis? Oder die Leistung? Wir sind der Meinung: Auf beides kommt's an. Deshalb machen wir Ihnen den Wechsel zur WGV mit einem guten Preis-Leistungs-Verhältnis besonders schmackhaft.

**WGV Versicherung.**  
Die mit dem guten Preis-Leistungs-Verhältnis.

WGV Servicezentrum Stuttgart  
Feinstraße 1 – Ecke Tübinger Straße  
70178 Stuttgart  
Telefon: 0711 1695-1500

**EL MONEY**  
FAIRSTES  
PREIS-LEISTUNGS-  
VERHÄLTNISS  
9 weitere Anbieter erhielten  
die Note sehr gut  
Im Test: 37 Privat-Haftpflicht-  
versicherer in Deutschland  
Ausgabe 39/2018

Jetzt zum  
**Testsieger**  
wechseln!

wgv.de

# Gemeinsam reflektieren



Kathrin Justen, Jule Stein, Andrea Haller und Christoph Keiper (v.l.) diskutierten auf dem Podium

**Was verbindet eine Bildungsorganisation mit dem Humanistischen Hospizdienst der AWO Stuttgart – und wie passt eine Kommunikationstrainerin hier noch dazu? Beim Netzwerkabend von Teach First Deutschland wurde ein breiter Bogen gespannt unter dem Thema „Selbst- und Idealbild“.**

Yogalehrerin, das würde sie gerne irgendwann werden, sagt Alexandra Sußmann auf die Frage danach, was sie mit zwei Monaten freier Zeit anfangen würde. Auch wenn diese zwei Monate für die seit vergangenen August amtierende Bürgermeisterin für Soziales und gesellschaftliche Integration vermutlich erst einmal nicht vor der Tür stehen – nicht nur diese Antwort gab den Zuhörern im Württembergischen Kunstverein einen nahbaren Eindruck. Sußmann erzählte außerdem offen über ihre Art der Amtsführung und warum es für sie wichtig ist, sich selbst in Gesprächen zurückzunehmen, wenn sie im Amt unterwegs ist.

Das Gespräch mit Frau Sußmann war an dem Abend Mitte Februar nur der Auftakt in ein breites Programm unter den Aspekten von Selbst-, Ide-

al- und Fremdbild, zu dem die gemeinnützige Bildungsorganisation Teach First Deutschland gemeinsam mit der Konrad-Kohlhammer-Stiftung eingeladen hatte, ganz nach Søren Kierkegaard: „Wehmütig grüßt der, der ich bin, den, der ich sein möchte.“ Partner an diesem Abend war zudem der AWO Hospizdienst. Bereits zum dritten Mal hat Teach First Deutschland einen Abend initiiert, bei dem es vor allem darum ging,

miteinander ins Gespräch zu kommen und sich Denkanstöße mitzugeben – passenderweise läuft die Veranstaltungsreihe daher unter dem Titel „Reflektor“. Jedes Mal gibt es ein übergeordnetes Thema, dem sich der Abend mit ganz verschiedenen Impulsen widmet.

Demnach ging es nach dem Auftakt mit Frau Sußmann als nächstes zum Thema „Selbstbild und Tod“. Auf dem Podium besprachen Christoph Keiper, Leiter des AWO Hospizdienstes, Kathrin Justen, ehrenamtliche Mitarbeiterin des Hospizdienstes, und Andrea Haller, Bestatterin, Fragen wie „Ändert sich das Selbstbild wenn der Tod nahe ist?“, „Wie verändern sich Angehörige, wenn sie Sterbende begleiten und Abschied nehmen müssen?“ oder „Wie viel Raum nimmt das Thema Sterben eigentlich in unserer Gesellschaft ein?“. Wer etwas Bedenken hatte, dass dem Abend spätestens jetzt eine drückende Schwere beiwohnte, wurde schnell eines Besseren belehrt. Frau Haller hatte bereits mit ihrer ersten Äußerung dazu, dass ihre Kunden naturgemäß erst nach dem Tod zu ihr kämen und sie daher wenig Einblicke in ihr selbstdefiniertes Selbstbild vor dem Tod hätte, die Lacher auf ihrer Seite.

Im Anschluss an die Einblicke der Podiumsgäste waren die knapp 80 Gäste aufgerufen, sich in Kleingruppen zusammenzufinden und ver-

## TEACH FIRST DEUTSCHLAND

Teach First Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, zu zeigen, dass bildungsbenachteiligte Schülerinnen und Schüler erfolgreich sein können und schickt dafür jährlich engagierte Hochschulabsolventen für zwei Jahre in einen Schuleinsatz an Schulen in schwierigen sozialen Umfeldern. Diese so genannten Fellows sind fachfremd, also in den allermeisten Fällen keine Pädagogen, bringen dadurch neue Impulse an die Schulen und arbeiten in den zwei Jahren daran, nicht nur die Noten,

sondern auch das Selbstwertgefühl ihrer Schüler und Schülerinnen nachhaltig zu verbessern. Im begleitenden Leadership-Programm werden die Fellows auf den Schuleinsatz vorbereitet und währenddessen begleitet. Die zwei Jahre dienen somit auch der eigenen Persönlichkeitsentwicklung. Die Lust, sich und die eigene Arbeit dabei immer wieder zu reflektieren, ist hierfür essenziell und schlägt den Bogen zum Titel der Netzwerkveranstaltung. Weitere Informationen: [www.teachfirst.de](http://www.teachfirst.de)



## Neues Kursangebot „Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen“

Der Humanistische Hospizdienst der AWO Stuttgart feierte letztes Jahr sein zehnjähriges Bestehen.

In diesen Jahren hat sich das säkulare Angebot einer Sterbebegleitung fest im Raum Stuttgart etabliert und ist zu einem wichtigen Baustein der hospizlichen Versorgung geworden.

Um dem steigenden Bedarf an Ster-

bebegleitungen gerecht zu werden, bietet der Hospizdienst im Herbst dieses Jahrs wieder einen Befähigungskurs zur Sterbebegleitung an. Ende Oktober erhalten zwölf Teilnehmer\*innen die Möglichkeit der gemeinsamen Vorbereitung und Ausbildung.

Der Kurs dauert etwa zehn Monate, umfasst Ausbildungsabende, Prak-

tika und ein Wochenendseminar. Auch Berufstätige können daran teilnehmen. Es entstehen Ihnen keine Kosten.

Wir freuen uns, wenn Sie sich für dieses Ehrenamt interessieren. Bitte wenden Sie sich an: Humanistischer Hospizdienst der AWO Stuttgart, Telefon 0711/21061 60 oder per Mail an [hospiz@awo-stuttgart.de](mailto:hospiz@awo-stuttgart.de).

schiedene Aspekte des Themas miteinander zu diskutieren. Da ging es darum, ob es einem jetzt wichtig ist, was Leute über einen denken, wenn man nicht mehr ist oder inwiefern man schon einmal sein Leben durch den Tod eines nahen Menschen beeinflusst gefühlt hat. Ebenso gab es Runden dazu, wie sehr das eigene Idealbild von äußeren Einflüssen geprägt ist und ob das schlimm ist oder ob das eigene Idealbild wirklich die Werte verkörpert, um die es einem im Leben geht. Ein breiter Raum für Austausch – wie intensiv und bereichernd viele dieser Runden gewesen sein müssen, zeigte sich auch daran, dass es kaum Gäste gab, die die Möglichkeit, sich noch einer zweiten Frage zu widmen, wahrnahmen, sondern in ihrer ersten Gesprächsgruppe hängenblieben. Die vier Runden, die sich mit Selbstbild und Tod auseinandersetzten, wurden von weiteren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Hospizdienstes moderiert. Für Marlies Beitz vom Hospizdienst war es eine anregende Diskussion: „Es war ein schöner Abend in entspannter Atmosphäre – ich konnte einem engagierten Christen erklären, dass wir Humanisten zwar nicht an ein Weiterleben nach dem Tod glauben, aber trotzdem keine Angst vor dem Sterben haben müssen.“

Der letzte Impuls des Abends kam von der Kommunikationstrainerin Ariane Willikonsky, die den Zuhörern sehr sympathisch näherbrachte, warum es nicht schlimm, sondern ganz natürlich ist, verschiedene Rollen einzunehmen und was der Unterschied

zwischen der normalerweise genutzten Stimme und der „Bruststimme der Überzeugung“ ist. So saß das ganze Publikum dann auch übend da und brummte zwischen den Stimmlagen hin und her, bevor der Abend mit einem entspannten Zusammenkommen bei Getränken und Häppchen ausklang.

Für Organisator Lars Becker von Teach First Deutschland war der Abend ein schöner Erfolg, den er zu großen Teilen auch beim Hospizdienst verortet, dessen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich auf dieses etwas andere Format eingelassen haben: „Der AWO Hospizdienst und seine ehrenamtlichen Helfer und Helfe-

rinnen haben die Linie des diesjährigen Reflektorabend maßgeblich mit gestaltet und mit Leben gefüllt. Es ist großartig zu sehen, wie sehr diesen Menschen die Reflektion des Menschseins am Herzen liegt. Dieses Herzensanliegen brachte uns für diesen Abend in empathischer Art und Weise zusammen und gab den Gästen viele wertvolle Gedanken mit auf den Weg. Danke dafür!“

von Kathrin Justen

(Die Autorin ist Mitarbeiterin bei Teach First Deutschland sowie ehrenamtliche Sterbebegleiterin beim AWO Hospizdienst.)

Fotos: Andrea Stegemann (Konrad-Kohlhammer-Stiftung)



Jule Stein im Gespräch mit Bürgermeisterin Sußmann



## Zwölf Jahre Ganzttag an der Wilhelmsschule Untertürkheim und Edith Hopf-Schopper ist (fast) von Anfang an dabei



Edith Hopf-Schopper mit Kindern bei einem Bastelangebot in der Ganztagschule

Wenn Edith Hopf-Schopper durch Untertürkheim geht, wird sie oft angesprochen. Eltern, deren Kinder die Wilhelmsschule besuchen, kennen sie gut und wollen schnell mal das eine oder andere besprechen: Seit zwölf Jahren ist die Wilhelmsschule in Untertürkheim eine Ganztagschule und fast genau so lang ist Edith Hopf-Schopper schon dabei. Denn den Ganztagsbereich organisiert die AWO mit über 20 Mitarbeitern, zwei Bufdis und einer Pia-Auszubildenden (Praxisorientierte Ausbildung). Anfangs hatte sie nur stundenweise mitgearbeitet, weil die gelernte Erzieherin und Mutter von zwei Kindern noch Krankheitsvertretung im Kindergarten gemacht hat, inzwischen leitet und organisiert sie die Ganztagsbetreuung und sagt:

„Manchmal fehlt mir die direkte Arbeit mit den Kindern schon.“ Kein Wunder, dass sie gerne an der Basis einspringt, wenn Kollegen mal krank sind.

Wer schon lange keine Schule mehr von innen gesehen hat, kommt aus dem Staunen kaum heraus: Hier ist Schule nicht nur ein Lern- sondern wirklich ein Lebensort. Natürlich gibt es ein gemeinsames Essen in der Mensa, es gibt individuelles Lernen, spricht Hausaufgaben, aber es gibt noch viel mehr, was die Jungen und Mädchen von Montag bis Donnerstag am Nachmittag machen können. Da sind zum Beispiel die Ateliernachmittage, die zum großen Teil von AWO-Mitarbeitern bestritten werden, und es ist ein Glück, dass deren Ausbildung, Talente und Neigungen so

breit gestreut sind. Da gibt es eine Tanzpädagogin und eine Lehrerin an der Wilhelma-Zooschule, die Stabheuschrecken im Terrarium mitgebracht hat; jetzt sind die Kinder „Der Natur auf der Spur“; es gibt eine professionelle Geschichtenerzählerin, der die Kinder gebannt lauschen und es gibt Hobbygärtner, die das Essen direkt vom Schulgarten auf den Teller bringen.

„Wir haben nicht den Luxus von eigenen Ganztagsräumen“, sagt Edith Hopf-Schopper, „deshalb bespielen wir alle Klassenräume, den Werkraum, den PC-Raum und den Multifunktionsraum, in dem islamischer Religionsunterricht stattfindet und „Mufa“, Musik für alle. Die Musikschule der Stadt Stuttgart bietet hier Instrumentalunterricht an: Cello, Klarinette, Gi-



tarre und Langhalslaute kann man lernen, es gibt Stimmbildung und Freitagnachmittag Klavierunterricht.

Tut Kindern Ganztagschule gut? „Ja“, sagt Edith Hopf-Schopper, „weil wir auf eine gute Rhythmisierung Wert legen.“ Für viele Kinder bietet der Ganztags an der Schule Bildungsmöglichkeiten, die ihnen sonst nicht zur Verfügung stünden, gerade was Musik machen und kreativ sein angeht. Die Schule arbeitet mit dem Jungen Ensemble Stuttgart (JES) und der Jungen Oper zusammen. „Das sind alles kostenlose Bildungsangebote, an die würden viele unserer Schüler sonst nicht drankommen.“ Die Stadt Stuttgart finanziert diese Dinge sehr gut.

Und letztlich ist es auch eine gute Möglichkeit, mit anderen Kindern zu spielen: „Wir haben an der Wilhelmsschule Kinder aus 22 Nationen, außerdem fast 80 Kinder aus der Flüchtlingsunterkunft.“ Da klappt es auch mit dem Deutschlernen gut, je jünger die Kinder sind, desto schneller. Auch Edith Hopf-Schopper vertritt

den Grundsatz: In der Familie wird die Muttersprache gesprochen – bis zur Haustür, dann wird deutsch gesprochen. Bei so vielen Nationalitäten ist es gut, dass auch das AWO-Ganztagssteam international aufgestellt ist – den norddeutschen Touch bringt der stellvertretende Ganztagsleiter Jan Mackeprang ins Spiel.

Mehr als zehn Jahre Ganztagsbetrieb an einer Grundschule – was hat sich geändert in dieser Zeit? „Das war ja anfangs auch für die Lehrer neu“, erinnert sich Edith Hopf-Schopper, „aber wir sind daran gereift. Der Lehrer geht, der Ganztags kommt – nein, so leben wir das an dieser Schule nicht, wir sind ein sehr gut funktionierendes Team, es ist ein wirkliches Miteinander. Die Kinder sehen uns als Lehrer an und wir nehmen auch an den Elterngesprächen teil.“ Nicht zuletzt sei das gute Miteinander von AWO und Lehrerkollegium der Rektorin Tanja Czisch zu verdanken.

Bleiben da überhaupt noch Wünsche für die Zukunft offen? Oh ja, sagt Edith Hopf-Schopper und zählt auf:

Es wäre schön, wenn die Stundenzahl im Ganztags aufgestockt würde. Wünschenswert wäre auch eine angemessene Bezahlung, denn die Lücke zwischen Lehrern und pädagogischen Fachkräften ist groß. „Ich würde mir außerdem wünschen, dass der Träger auch stimmberechtigtes Mitglied in der Schulkonferenz ist, weil da wichtige Entscheidungen getroffen werden: Außerdem sollten auch Vorbereitungs- und Grundschulförderklassen Ganztagsstunden bekommen – gerade für die wäre Sprachförderung absolut wichtig!“

(ann)

## Ein paar Zahlen

280 Kinder besuchen die Wilhelmsschule in Untertürkheim. Sie kommen aus 22 Nationen. 200 Kinder besuchen die Ganztagschule. Ein Team aus 23 Pädagogen betreut die Kinder am Nachmittag.

## Menüservice der AWO Stuttgart unverbindlich kennenlernen

*Für die Unterstützung und Sicherheit im Alltag bietet die AWO Stuttgart neben Hausnotruf und Pflege auch einen Menüservice an.*

Das Mittagessen wird von Menükurieren direkt ins Haus gebracht. Dabei reicht das attraktive Angebot von Hausmannskost, regionalen Speisen und Genießermenüs bis hin zu Diäten und Kostformen. Bei speziellen Ernährungsfragen hilft die Ernährungsberatung weiter. Gekocht wird mit natürlichen Zutaten, dabei wird auf Zusätze wie Geschmacksverstärker jeglicher Art oder

künstliche Aromen konsequent verzichtet. Je nach Wunsch liefern die Menükurieren täglich heiß oder einmal pro Woche tiefkühlfrisch ins Haus – an 365 Tagen im Jahr, ganz ohne vertragliche Bindung. Der Menüservice kann z. B. mit dem Kennenlern-Angebot „3 x Menügenuss ins Haus“ für nur 5,49 € pro Menü unverbindlich getestet werden.

Die Kundenberatung des Menüservice erreichen Sie persönlich Montag bis Freitag von 8–18 Uhr unter der Nr. 0711/45950909.



### Wir bringen Ihnen den Genuss ins Haus!

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Auch für Diäten

**Kennenlern-Angebot**  
„3 x Menügenuss“ für nur 5,49 € pro Menü.  
**Jetzt bestellen!**

Im Auftrag der



Menüservice apetito AG · Bonifatiusstr. 305 · 48432 Rheine

Arbeiterwohlfahrt  
Kreisverband Stuttgart e. V.  
Tel. 07 11/45 95 09 09

## Ein echter Augenöffner

### Historische Broschüre über die frühen Jahre der AWO Württemberg

Die neue Broschüre des Bezirksverbands zur AWO-Geschichte ist ein großer Wurf geworden. Darin erzählt der promovierte Historiker Philipp Kufferath, ein ausgezeichnete Kenner der Materie, die Entstehung der AWO Württemberg bis ins Jahr 1951. Er zeichnet auch für das neue Geschichtsbuch des Bundesverbands verantwortlich, das Ende 2019 erschienen ist.

Das übergroße Format – knapp 30 × 30 Zentimeter – ermöglichte es, hervorragende historische Fotografien und zahlreiche Originaldokumente

leserlich abzubilden. Die Historische Kommission des Bezirksverbands trug in etlichen Sitzungen zum Gelingen des Werks bei, ebenso das moderne, einfühlsame Layout von Christina Klaus. Ein weiteres Heft über die Jahre nach 1951 ist geplant. Alle Kreisverbände und Ortsvereine können Broschüren für sechs Euro pro Stück plus Porto beim Bezirksverband beziehen, Teilnehmende der Jubiläumsveranstaltung in Karlsruhe bekamen ein Exemplar kostenlos. Tel.: 0711 22903-151 E-Mail: klaus@awo-wuerttemberg.de



## Sich um die Mitglieder kümmern, ist ungeheuer wichtig!

### Der AWO Kreisverband Heidenheim hat Spitzenwerte. Vorsitzender Stefan Oetzel verrät, warum.

**Herr Oetzel, bei Ihnen scheint alles zu stimmen: höchster Organisationsgrad in Württemberg, höchste durchschnittliche Bindungsrate der Kreisverbände, jüngste durchschnittliche Eintrittsalter der Mitglieder, stabile Mitgliederentwicklung ...**

**Wie macht das der Kreisverband Heidenheim?**

Zu behaupten, dass bei uns alles stimmt, ist natürlich Unsinn. Die AWO im Kreis Heidenheim bemüht sich freilich genauso wie andere Gliederungen auch, neue Mitglieder zu gewinnen und die bisherigen zu halten.

Die Bindungsrate hängt vielleicht ein wenig mit der Mentalität der Menschen, dem Angebot vor Ort und auch der Tatsache zusammen, dass die AWO vor Ort gute Arbeit macht. Wir haben im Kreisverband Heidenheim viele ältere Mitglieder. Und das ist sehr gut so. Von diesen Menschen kommen so viele positive Erfahrungen und Botschaften, dass es ohne sie gar nicht geht. Wir haben aber

auch 150 Mitglieder, die unter 40 Jahre alt sind. Das liegt unter anderem am Schwerpunkt Jugendarbeit, den alle unsere Gliederungen seit langem praktizieren. Die beiden großen Ortsvereine Heidenheim und Gingen/Brenz bieten schon viele Jahre Kinderfreizeiten in den Sommerferien als Stadtranderholungen an. Dort nehmen zahlreiche junge Menschen als Betreuerinnen und Betreuer teil. Sie erleben ganz nah, wie toll diese Arbeit ist, lernen so die AWO und die Menschen der AWO kennen. Und fühlen sich dabei wohl, machen mit und werden so ein wichtiger Teil der Arbeiterwohlfahrt vor Ort. Auch darum liegt unser Altersdurchschnitt bei 50 Jahren im Kreisverband.

Die Angebote der Ortsvereine werden vom Kreisverband unterstützt. Seit einigen Jahren bildet der Kreisverband den pädagogischen Führungsnachwuchs in einem dualen Studiums selbst aus. Auch die Ausbilderinnen, Fachfrauen, die beim



Stephan Oetzel, langjähriger Vorsitzender der AWO Heidenheim

AWO-Kreisverband hauptamtlich arbeiten, kommen ursprünglich aus unserer Stadtranderholung. Da schließt sich der Kreis. Niemand kann glaubwürdiger sein, als Fachleute, die wir selbst ausgebildet haben und die zu „uns“ gehören, weil sie das wollen.

**Auch die Geschlechterverteilung liegt „paritätisch“ bei 50/50. Andere**



## haben einen höheren Frauenanteil. Wie motivieren Sie die Jungs und Männer?

Wenn Sie uns nach einem Plan fragen, dann ist die Antwort, dass wir keinen haben. Vielleicht haben wir einfach Glück, dass sich Männer ebenso wie Frauen angesprochen fühlen.

## Welche Rolle spielt der Standort?

Die AWO im Kreis arbeitet seit 1925 vor Ort, ist gut vernetzt, auch politisch. Wir hatten Glück, waren fleißig – und haben tolle Menschen im Haupt- und Ehrenamt.

## Was raten Sie anderen Gliederungen?

Gute Tipps habe ich keine. Nur eine

Bitte: Das Kümern um unsere Mitglieder ist ungeheuer wichtig. Gerade in Gliederungen, die sehr viele soziale Dienstleistungen anbieten, dürfen die Mitglieder nicht hinten runter fallen! Ich sehe die demokratische Struktur als eine der großen Stärken der AWO an. Daher müssen die Mitglieder immer eine zentrale Rolle spielen.

# Marie Keuerleber ist Erste Vorsitzende

## Das Jugendwerk hat einen neuen Vorstand gewählt.

Bei der 39. Ordentlichen Konferenz des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. in Altensteig wurde ein neuer Vorstand gewählt. Die bisherige stellvertretende Vorsitzende Marie Keuerleber übernimmt das Amt der Ersten Vorsitzenden, mit Jessica-Maria Melzer und Fintan Lyons als ihre Stellvertreterinnen. Dazu gesellen

sich acht Beisitzer, von denen vier erstmalig im Vorstand sind. Bei fast schon spätsommerlichen Temperaturen war das eigene Zirkuszelt mehr Dekoration als Schutz vor herbstlichen Wetterlaunen. Im Anschluss feierten alle Anwesenden ausgelassen und kreativ verkleidet bei der traditionellen Motto-Party. *Philipp Dunkel*



# 100 Jahre AWO

## 4. Teil: Von den letzten Jahrzehnten bis heute

Die jüngere Vergangenheit der AWO war nicht weniger stürmisch als die ersten Jahrzehnte: in den neuen Ländern entwickelten sich innerhalb weniger Jahre starke Landesverbände mit insgesamt 37.000 Mitgliedern und etwa ebenso vielen Beschäftigten. In den späten 1970er und den 80er-Jahren wurden viele Ortsvereine gegründet. Zugleich begannen sie und auch die Kreisverbände, als eigene e.V. juristisch unabhängig zu werden. Erklärtes Ziel war es, dezentral neue Einrichtungen und Dienste aufzubauen. Doch seit den 90er-Jahren musste die AWO anders als zuvor in vielen Bereichen im Markt bestehen, gegen andere Wohlfahrtsverbände wie auch gegen Private.

Die Politik hatte weite Teile der sozialen Arbeit dem freien Markt geöffnet, von der Kita bis zum Pflegeheim. Nicht wenige AWO-Gliederungen ge-

rieten deshalb in den 1990er-Jahren und danach in wirtschaftliche Schief-lagen bis hin zu Insolvenzen. Und auch deshalb findet sich heute ein großer Teil der Einrichtungen in gemeinnützigen GmbHs, wo die Anforderungen an die Transparenz und an die Prüfung und Aufsicht strenger sind als im Verein. Längst sind die meisten AWO-Einrichtungen zertifiziert und auch an die Mitarbeiter und Führungskräfte werden höhere Anforderungen gestellt als vor 30 bis 40 Jahren. Hinzu kommt, dass die AWO heute auch die Umwelt und den Klimaschutz im Blick hat, wie im letzten Heft dargestellt wurde. Und doch gibt es auch nach wie vor viele Kinderfreizeiten und Stadtranderholungen, ganz wie vor 100 Jahren. Ebenso sind unsere Begegnungsstätten wichtig und bieten Tausenden Senioren soziale Wärme und menschlichen Kontakt.

Wenn man einen Blick auf die jüngere Geschichte wirft, muss AWO International genannt werden. Es wurde als eigenständiges Hilfswerk der AWO für Katastrophen- und Entwicklungshilfe 1998 gegründet. AWO International fördert Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe mit dem ganz eigenen Stempel unserer Ziele und Grundwerte. Seine Mitglieder sind über 300 Gliederungen der AWO, insbesondere die Landes- und Bezirksverbände sowie zahlreiche Kreisverbände.

Das Engagement begann in Asien und Lateinamerika, zurzeit werden neue Hilfsaktionen für Flüchtlingslager und andere Projekte in Uganda gestartet. AWO International ist im Vergleich zu anderen Hilfsdiensten noch immer klein, doch es arbeitet sehr effektiv. *Nils Opitz-Leifheit*

# Bürgermeisterin Alexandra Sußmann zum Antrittsbesuch bei der AWO



Bürgermeisterin zu Besuch in der Begegnungsstätte, v.l.n.r. Anna Lena Knörr, Bettina Wahl, Friedhelm Nöh, Bürgermeisterin Dr. Alexandra Sußmann und Ina Friedmann, Sozialplanung

Am Dienstag, dem 18. Februar, besuchte die neue Stuttgarter Bürgermeisterin für Soziales und gesellschaftliche Integration, Frau Dr. Alexandra Sußmann, die AWO Stuttgart vor Ort, im Begegnungs- und Servicezentrum Ost. Begleitet wurde sie von der Leiterin der städtischen

Sozialplanung Gabriele Reichardt sowie der Sozialplanerin Ina Friedmann.

Seitens der AWO begrüßte sie der Geschäftsführer, Friedhelm Nöh, die Abteilungsleiterin der Altenhilfe, Bettina Wahl, sowie die Leiterin der BGS Ost, Anna Lena Knörr.

Im Bürgersaal, dem Herzstück der Begegnungsstätte, trafen sich nachmittags Besucherinnen und Besucher zum Spiel, zur künstlerischen Aktivität oder einfach zur Geselligkeit bei Kaffee und Kuchen. In einem weiteren Raum konzentrierten sich Schachspieler auf ihre Partien und im zweitgrößten Raum der BGS übte der Chor, der sich, mitten im Lied, auch durch die Besuchergruppe samt Bürgermeisterin nicht stören ließ.

Frau Dr. Sußmann informierte sich über Angebote und Besucher\*innen sowie über Problemstellungen und -lösungen in der praktischen Arbeit. In einem angeregten Gespräch wurden demographische Entwicklungen, Problemlagen älterer Menschen bis hin zur Pflege erörtert. Die Bürgermeisterin zeigte großes Interesse an der Arbeit der AWO und kam, aufgrund ihres freundlichen offenen Auftretens, bei Besucher\*innen und AWO-Mitarbeitenden sehr gut an und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

## AWO gratuliert Müttergenesungswerk: Energiequelle seit 70 Jahren

**Berlin, den 30.01.2020.** Morgen feiert das Müttergenesungswerk sein 70jähriges Bestehen. Die Arbeiterwohlfahrt gratuliert zu diesem Anlass und betont die Bedeutung der Stiftung in der heutigen Gesellschaft.

„Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für Kuren zur Vorsorge und Rehabilitation für Mütter, Väter und pflegende Angehörige in Deutschland sind weltweit einzigartig – das ist ein großer Verdienst der fachlichen und politischen Arbeit der Elly Heuss-Knapp-Stiftung“, erklärt Brigitte Döcker, Mitglied des AWO Bundesvorstandes, und ergänzt: „Auch heute noch wird der Alltag vieler Familien und insbesondere der Mütter

von vielfältigen Belastungen durch die Vereinbarung von Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Haushaltsführung, Beruf und Partnerschaft geprägt. Wenn keine Reserven mehr übrig sind und es an der Zeit für eine Auszeit ist, dann helfen Kurmaßnahmen des Müttergenesungswerks.“

In diesem Sinne konnte das Müttergenesungswerk seit seiner Gründung viele politische Erfolge, wie die gesetzliche Verankerung von Kurmaßnahmen für Mütter als Regelleistungen der gesetzlichen Krankenkasse im Sozialgesetzbuch (SGB V), erzielen. Jährlich nehmen ca. 50.000 Mütter, 2.000 Väter und mehr als

70.000 Kinder an Mütterkuren, Mutter-Kind-Kuren und Vater-Kind-Kuren teil. Rund 700 pflegende Angehörige nehmen spezielle Kuren in Anspruch. Trotzdem sieht sich das Müttergenesungswerk auch in Zukunft zahlreichen Herausforderungen ausgesetzt. So sinken Anzahl und Kapazitäten der Beratungsstellen kontinuierlich. Auch ist der Zugang zu Vorsorge-Kuren für pflegende Angehörige erschwert.

„Bei diesen und weiteren hochaktuellen Themen muss das Müttergenesungswerk Trendsetter sein und bleiben. Innerhalb des Verbunds wird sich die AWO auch in Zukunft mit Nachdruck dafür engagieren, die In-



teressen von Müttern, Vätern und ihren Familien zu vertreten, und sich für bessere Rahmenbedingungen einsetzen“ erklärt Döcker abschließend.

#### Hintergrund:

In einer Rundfunkansprache am 31. Januar 1950 gab Elly Heuss-Knapp, als Geburtstagsgeschenk für ihren

Ehemann Theodor Heuss, die Gründung der Elly Heuss-Knapp-Stiftung Deutsches Müttergenesungswerk (MGW) bekannt. Unter dem Dach der gemeinnützigen Stiftung setzen sich die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege für die Gesunderhaltung von Müttern, Vätern und pflegenden Angehörigen ein. Im Rahmen der so-

nannten „Therapeutischen Kette“ unterstützen bundesweit über 1.000 Kurberatungsstellen bei allen Fragen rund um das Thema Kurmaßnahmen in den über 70 vom MGW anerkannten Kliniken. Nachsorgeangebote vor Ort runden die ganzheitliche Unterstützung ab.

## Sonderkonferenz in Berlin

### Soziale Gerechtigkeit stärker im Fokus



Die Delegierten der Sonderkonferenz stimmen über das neue Grundsatzprogramm ab.

Ende Dezember hat die Arbeiterwohlfahrt ein neues Grundsatzprogramm verabschiedet. Das letzte Positionspapier stammte aus dem Jahr 1998. Im Rahmen von Sozialkonferenzen und Regionaltreffen hat der Verband vier Jahre lang an den neuen Leitlinien gearbeitet. Im Zentrum des neuen Programms stehe der Grundwert Gerechtigkeit, sagte der Vorstandsvorsitzende Wolfgang Stadler. „Dieser weist nun stärker als zuvor auf die Notwendigkeit eines sozialen Ausgleichs hin und fordert einen nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Die AWO verdeutlicht damit, dass sozialer Fortschritt zugleich den Schutz der Natur und Umwelt im Blick haben muss.“

Nach wie vor setze sich der Verband zudem für eine demokratische Gesellschaft ein, die allen Menschen mit Respekt begegne, sagte Stadler weiter. „Der gesamte Verband bekennt sich mit dem Grundsatzprogramm dazu, jede Form von Feind-

lichkeit, Diskriminierung, Extremismus und Rassismus gegen Menschen und soziale Gruppen zu bekämpfen.“ Ferner will der Verband seine Aktivitäten gegen soziale Ungleichheit ausbauen und sich zusammen mit anderen Organisationen gegen diese Entwicklung stemmen.

Auch die eigenen Strukturen und Aktivitäten hat der Verband ins Visier genommen. Diese sollen sich einzig an den Bedürfnissen der Mitglieder,

der Ehrenamtlichen, der Betreuten und den politischen Zielen der AWO ausrichten. Dazu haben die Mitglieder weitreichende Beschlüsse gefasst, die den Verband und die Verantwortlichen selbst in die Pflicht nehmen wertgebunden zu handeln.

Eine Kurzfassung sowie das vollständige Programm gibt es unter [www.awo.org/neues-grundsatzprogramm-der-awo](http://www.awo.org/neues-grundsatzprogramm-der-awo)

### Spendenkonto der AWO Kreisverband Stuttgart

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE54 6012 0500 0006 7420 02

BIC: BFSWDE33STG



Stuttgart

Helfen Sie  
mit Ihrer  
Spende!



## „Die AWO ist der Grund dafür, dass ich meinen Traumberuf ergreifen konnte“

**Klaus Hubrich, Rektor, Zirkus-Chef und Fußballer mit Leib und Seele, ist neu im Kreisvorstand.**

Wer wissen will, wie ein Mensch aussieht, der seinen Platz im Leben gefunden hat, der macht, wofür er brennt, der seinen Traumberuf auch nach Jahrzehnten noch mit Begeisterung ausübt und der überhaupt rundum zufrieden ist, der sollte Klaus Hubrich kennenlernen. Vielleicht auf dem Fußballplatz, ganz sicher aber in seinem Büro in der Verbundschule Rohr, wo er Rektor ist. Seit kurzem gehört Klaus Hubrich auch dem Vorstand des AWO-Kreisverbands an.

Die Verbundschule Rohr ist eine kleine Schule am Rand des Stadtteils im Rohrer Schulcampus gelegen. In dem Sonderpädagogischen Bildungszentrum wird nicht nur das Lernen, sondern auch die emotionale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler gefördert. Seit zwölf Jahren ist Klaus Hubrich dort Rektor und er sagt: „Ich will und wollte nie was anderes machen.“ Die Atmosphäre ist entspannt, Hubrich kennt die Stärken und Schwächen seiner Schüler und er kennt jeden mit Namen, der Ton ist familiär: „Elke,



*Klaus Hubrich beim Bälle jonglieren mit einem seiner Schüler*



*Zirkus diAWOlo 1998, den Klaus Hubrich damals gründete.*

mach'sch Kaffee?“ Und Elke, Sekretärin und Seele der Schule, bringt nicht nur Kaffee, sondern auch Butterbrezeln.

„Die AWO ist der Grund dafür, dass ich meinen Traumberuf ergreifen konnte“, greift Hubrich in der Zeit zurück und schildert ein Aneinanderreihung von Zufällen. Wie bei so manchem AWO-Urgestein hat es mit Jugendfreizeiten angefangen. Es war beim Kicken mit Ralf Bohlmann;

Klaus Hubrich („Ich bin Fußballer mit Leib und Seele“) erinnert sich: „Ich hätte doch so viel für Kinder übrig, hat er gesagt, und ob ich nicht als Betreuer mit zur Freizeit nach Wagrein wollte?“ Das war Mitte der 70er Jahre, der Bub aus dem Stuttgarter Osten mit vier Geschwistern ging mit und wusste: „Das ist meine Welt!“

Von da an war die AWO „meine Familie“. Klaus Hubrich ging mit zu allen großen Sommer- und Winterfreizei-



ten, die Betreuer trafen sich auch außerhalb der Freizeiten an den Wochenenden, gingen zusammen weg. Dabei lernte er auch seine Frau kennen, da war dann die AWO noch ein Stück mehr Familie. Seine inzwischen erwachsene Tochter hat später auch Freizeiten begleitet und will einen sozialen Beruf ergreifen. „Da geht ein Traum in Erfüllung“, sagt der Vater.

„Ich wollte von sehr klein auf Lehrer werden“, aber dem stand erst mal ein Lehrvertrag bei der Post im Weg. Es folgte dann doch die Realschule und schließlich ein Studium – jedoch: für den frischgebackenen Realschullehrer gab es damals keine Stelle. Was tun? „Dann habe ich bei der AWO in Untertürkheim Soziale Gruppenarbeit gemacht, Wände streichen inklusive. Auf die Frage, wie man Jugendliche begeistern könnte, fand er eine Antwort: Mit einem Zirkus! Das war die Geburtsstunde des Zirkus diAWOlo, der von da an durch Stuttgart tourte und von dem ehemalige Artisten samt ihrer als Maskenbildnerinnen eingespannten Mütter noch heute schwärmen. Begeistert war auch der damalige Rektor der Ausschule, einer Förderschule zwischen Unter- und Obertürkheim.

Vermutlich war dieser Kontakt ein weiterer Zufall: Klaus Hubrich sattelte ein Studium der Sonderpädagogik obendrauf. Von der Kinder- und Jugendarbeit zehre er noch heute, sagt er, und er habe ja auch viel mitgenommen in den Beruf. Auch in der Schule in Rohr gibt es einen Zirkus, denn: „Das Tolle am Zirkus ist doch, dass jeder etwas kann, das ist phänomenal!“ Und tatsächlich: Während des Gesprächs sind im Foyer der Schule ein paar Jungs dabei, mit dem Diabolo zu trainieren oder auf dem Ball zu laufen.

Neben dem Beruf hat auch der Fußball immer eine Rolle gespielt: Als Jugendtrainer beim VfB hat er viele Bundesligaspieler trainiert, der totale Gegenpol zum Umgang mit seinen Schülern, bei denen nicht Leistung, sondern Empathie im Mittelpunkt steht. Andererseits: „Sport ist bei den allermeisten ein Türöffner.“

Als Fred Binder, der Kreisvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt, fragte,

ob er für den Kreisvorstand kandidieren möchte, „da hat er einen guten Zeitpunkt erwischt“, schmunzelt Klaus Hubrich, „es war ein Moment, an dem ich dachte, ich muss etwas zurück geben.“ Für den Stadtbezirk Filder wurde er gewählt, und weil er „kein Hauruck-Mensch“ ist, will er erst mal reinschnuppern. In der Altenarbeit möchte er sich engagieren, zum Thema „Wie bleibe ich fit im Kopf?“ kann er spontan Finger- und Denkaufgaben aus dem Ärmel zaubern, die es in sich haben. „Auch über

neue Mitglieder sollten wir uns Gedanken machen“, ist er überzeugt.

Er selbst – Jahrgang 1955 - hat es mit dem Ruhestand nicht eilig. Zwei bis drei Jahre würde er noch gern dranhängen, denn „ich gehe jeden Tag gern in die Schule“. Bei der derzeitigen Schwierigkeit, Rektorenstellen zu besetzen, dürfte das nicht unrealistisch sein. Außerdem arbeitet er gerade an einem großen Projekt: „Wir wollen für die Schule Mountainbikes anschaffen. Ich bettle schon überall um Geld; es geht doch um die Schüler.“ (ann)

# Faszination in Farbe...



**Malerbetrieb**  
**Achim Alber** GmbH  
**Maler und Lackierer**  
**Stukkateur**  
**Raumausstatter**  
(Oberflächenbehandlung in Innenräumen)

**Kuckucksruf 33**  
 70569 Stuttgart  
 (Kaltental)  
 Tel. (0711) 6 87 35 31  
 Fax (0711) 6 78 78 16  
[maler@achimalber.de](mailto:maler@achimalber.de)

**Böblingen Straße 429**  
 70569 Stuttgart  
 (Kaltental)  
 Tel. (0711) 6 49 28 87  
 Fax (0711) 6 20 88 91  
[www.achimalber.de](http://www.achimalber.de)




- **Vollwärmeschutzsystem und Fassadenrenovierungen**
- **Verkauf und Verlegung von PVC, Linoleum Laminat und Teppichböden**
- **Spachteltechniken und Lasurtechniken**
- **Beschichtungen gegen Elektroschmoke**
- **Seniorenservice**
- **Gestaltung in Digitaler Bildbearbeitung Programm**
- **Zertifizierte Graffiti- Entfernung**
- **Zertifizierte Schimmel Bekämpfung**

# AWO Bundesverband begrüßt kritische Aufarbeitung

**Berlin 01.01.2020** Gestern Abend wurden in einer Sondersendung der hessenschau die Vorgänge in den Kreisverbänden Frankfurt und Wiesbaden aufgearbeitet. Dazu erklärt Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbandes:

„Wir begrüßen ausdrücklich die Form der Aufarbeitung und den kritischen Umgang mit den Vorgängen. Es ist unerträglich, in welchem Ausmaß sich Einzelpersonen systematisch bereichert haben. Der Bundesverband selbst hat mit Bekanntwerden der Vorwürfe einen intensiven Prüf-

prozess begonnen. Unser Ziel ist die schonungslose Aufarbeitung und Aufklärung. Die bisherigen Ergebnisse der Prüfung belegen ein totales Aufsichtsversagen der Aufsichtsgremien. Sie haben nicht nur das Vertrauen der Menschen in die AWO verspielt, sondern einen immensen finanziellen Schaden verursacht. Als Konsequenz wird der AWO Bundesverband insbesondere mit den aufsichtführenden Gliederungen verbindliche Regelungen treffen, wie die Einhaltung und Umsetzung der Compliance-Vorgaben zu gewährleisten

ist. Wir begegnen allen, die ihrer Sorgfalt nicht nachkommen, konsequent mit allen verbandsinternen, verbandspolitischen und rechtlichen Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen.“

Die geforderte Transparenz wird in der AWO zukünftig gewährleistet sein: durch eine strikte Regulierung der Gehälter von Geschäftsführungen und ein Transparenzregister, das im Laufe des Jahres eingeführt werden wird. Richtschnur für unser weiteres Handeln ist hier der Beschluss des Präsidiums vom 31. Januar.

# AWO Bundesverband stärkt Transparenz und Kontrolle

**Berlin, den 31.01.2020.** Das Präsidium der Arbeiterwohlfahrt hat aufgrund der Vorgänge in Frankfurt am Main und Wiesbaden umfangreiche Transparenz- und Kontrollmaßnahmen beschlossen.

Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des AWO Bundesverbandes, erklärt dazu: „Die Vorfälle und Handlungen in der AWO in Frankfurt und Wiesbaden erschüttern die Arbeiterwohlfahrt. Die örtlichen Verhältnisse in den beiden Kreisverbänden spiegeln nicht die Verbandswirklichkeit in den 30 Landes- und Bezirksverbänden, in den über 400 Kreisverbänden und 3.500 Ortsvereinen sowie den mehr als 18.000 Einrichtungen und Diensten wider. Die unzähligen haupt- und ehrenamtlich Engagierten leisten in all diesen Gliederungen und Einrichtungen hervorragende Arbeit am und für den Menschen. Jetzt kommt es darauf an, auf die aktuellen Skandale zu reagieren und die AWO zu schützen. Wir übernehmen Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, unseren Mitarbeitenden, Mitgliedern und Engagierten. Deshalb haben wir konkrete Schritte eingeleitet, um ähnliche Regel- und Rechtsbrüche in Zukunft zu verhindern.“

Mit Hilfe des AWO Bundesverbandes

wurde nach intensiver Aufklärungsarbeit als erster Schritt in den beiden Kreisverbänden Frankfurt und Wiesbaden ein personeller Neuanfang in den Aufsichtsgremien eingeleitet. Heute hat das Präsidium des AWO Bundesverbandes in einer außerordentlichen Sitzung folgende Maßnahmen zur Verschärfung des AWO-Governance-Kodex beschlossen:

- 1. Regulierung der Gehälter von Geschäftsführungen:** Die Vergütung von Geschäftsführer\*innen wird sich weiter am öffentlichen Dienst orientieren. Gleichzeitig werden konkretere und schärfere Vorgaben für den Verband gefasst. Eine Höchstgrenze für die Gesamtvergütung von Geschäftsführer\*innen wird festgelegt.
- 2. Einführung eines Transparenzregisters:** Bis Ende des Jahres 2020 werden alle Gehälter (inklusive aller Vertragsbestandteile und Nebeneinkünfte) von Mitgliedern von AWO-Geschäftsführungen in einem zentralen Transparenzregister erfasst.
- 3. Stärkung der Aufsichtsgremien:** Als wertorientierter Mitgliederverband beaufsichtigt das Ehrenamt die sozialunternehmeri-

schen Tätigkeiten der Verbände. Diese ehrenamtlichen Aufsichtsgremien werden gestärkt und weiter qualifiziert.

- 4. Interessenskonflikte vermeiden:** Die im AWO-Governance-Kodex bereits weitreichenden Vorgaben zur Vermeidung von Interessenkollisionen werden evaluiert und verschärft, um die Anreize derjenigen zu verringern, die sich in erster Linie aus Eigennutz bzw. geschäftlichem Interesse in der AWO engagieren.
- 5. Zusammenarbeit mit prüfenden Stellen:** Die AWO arbeitet auf allen Ebenen und mit allen Kräften offen und transparent mit ermittelnden Stellen und Behörden (z. B. Staatsanwaltschaften, Finanzämtern, Kommunalverwaltungen) zusammen, um alle Verfehlungen rückhaltlos aufzuklären und einer Ahndung zuzuführen.
- 6. Schutz der Arbeiterwohlfahrt:** Unser Name Arbeiterwohlfahrt steht für einen wertegebundenen Wohlfahrtsverband mit einer langen Tradition und einer Aufgabe für die Zukunft. Um die „Marke AWO“ zu schützen und die eigenen Durchgriffsmöglich-



keiten bei Verstoß gegen Regularien gegenüber einzelnen Gliederungen zu verstärken, soll die Nutzung der Marke an eine vom Bundesverband

zu vergebende Erlaubnis geknüpft und regelmäßig geprüft werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass jeder Verein/jede Gesellschaft die

Compliance-Regeln achtet, der/die das AWO-Logo trägt.

## **Der AWO Bundesverband begrüßt die Neuwahl des Präsidiums in Frankfurt am Main**

**Berlin, den 17.02.2020.** Der AWO Bundesverband begrüßt die Neuwahl des Präsidiums des Kreisverbandes Frankfurt am Main. Die Konferenz am Sonnabend fand unter dem eindrucksvollen Einsatz des ehrenamtlichen Teils der AWO Frankfurt statt und sicherte so eine umfassende und transparente Wahl. Die am 18. Januar spürbare Aufbruchsstimmung der AWO Basis setzte sich in der Kreis-konferenz am Samstag unvermindert fort. Beim Wahlvorgang wurde sich systematisch und ausführlich durch den Governance Kodex gearbeitet. Dabei wurden alle Anforderungen des Kodex an die Aufsichtsgremien angesprochen und bei den ausführli-

chen Kandidat\*innenbefragungen hinterfragt. Jede\*r Kandidat\*in musste sich detailliert zu möglichen Interessenskonflikten äußern und sie – falls vorhanden – offenlegen.

„Das sehen wir als wichtigen Schritt um Transparenz wiederherzustellen und Vertrauen in die AWO zurückzugewinnen.“ erklärt der AWO Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler.

Als neue Präsidentin wurde Petra Rossbrey, die als Seiteneinsteigerin zur AWO gekommen ist, mit einem Ergebnis von 86 % gewählt.

Wolfgang Stadler weiter: „Wir unterstützen die Arbeit des neu gewählten Präsidiums unter Petra Rossbrey, klare Strukturen zu schaffen und

konsequent alle Verstöße gegen die Compliance Regeln zu sanktionieren und aufzudecken. Dazu gehört auch die Trennung von der bisherigen hauptamtlich tätigen Führungsspitze des Kreisverbandes Frankfurt am Main. Das große Engagement der AWO Basis durch die Kreisverbände auf der Konferenz bestätigt in dieser Hinsicht unsere positive Einschätzung zur Neuwahl.“

Der Bundesverband hat die Prozesse seit Ende November intensiv begleitet und wird sich, sobald die Vor-Ort-Strukturen eine rückhaltlose Aufklärung gewähren und einen Neuanfang garantieren, Stück für Stück herausziehen.

## **AWO fordert: Taten statt Talkrunden!**

**Berlin, den 14.02.2020.** Genau heute vor einem Jahr startete der AWO Bundesverband die Petition „Eigenanteil bei stationärer Pflege begrenzen!“. Über 74.000 Menschen bestätigten innerhalb von nur zwei Wochen mit ihren Unterschriften die Dringlichkeit zur Lösung des Problems: Pflege macht arm, und das darf nicht sein! Doch noch immer hat der zuständige Ausschuss keine Entscheidung getroffen.

Stattdessen lädt Gesundheitsminister Jens Spahn nun ausgewählte Personen zu so genannten Bürgergesprächen ein, um sich über den Bedarf der Weiterentwicklung bei Experten und Bürgern zu informieren. Der AWO Bundesverband reagiert mit Unverständnis.

„Wir verstehen nicht, warum Herr Minister Spahn sich über den Bedarf

informieren muss. Zahllose Experten und viele hunderttausend Bürger haben schon lange den Bedarf deutlich gemacht. Dieser ist denkbar einfach: Pflegebedürftigkeit darf nicht arm machen“, stellt Brigitte Döcker, Mitglied des AWO Bundesvorstandes, klar, „Allein in unserer Petition haben über 74.000 Bürger den Weiterentwicklungsbedarf mit ihrer Unterschrift verdeutlicht. Die Pflegeversicherung muss das finanzielle Risiko für die Menschen bei Pflegebedürftigkeit verlässlich absichern. Dazu muss der Eigenanteil, den Pflegebedürftige zahlen müssen, in der Höhe begrenzt werden. Und: Der Eigenanteil muss über die gesamte Dauer der stationären Pflege verlässlich planbar sein. Es ist nun Zeit für Taten, nicht für weitere Talkrunden!“

**Hintergrund:** Innerhalb kürzester Zeit kamen im Februar 2019 bei einer Petition des AWO Bundesverbandes über 74.000 Unterschriften zusammen. Anlass der Petition war der Anstieg der Eigenanteile in der Pflege, die durch die pflegebedürftigen Menschen und ihre Angehörigen selbst zu tragen sind, und der Erwartung, dass dieser zukünftig noch weiter steigen wird. Am 24. Juni befasste sich der Petitionsausschuss des Bundestags im Rahmen einer Anhörung mit dem Thema. Über die Parteigrenzen hinweg zeichnete sich damals ein breiter Konsens hinsichtlich des aufgezeigten Problems dar. Erwartet hatte die AWO eine Überweisung der Petition ins Plenum des Deutschen Bundestags. Doch bis heute hat der Ausschuss hinsichtlich der Petition keine Entscheidung getroffen.

# „Essen verbindet Menschen“

**Einmal im Monat kochen Mustafa Zreik und andere arabische Männer für Senioren und sie wissen: „Schwaben brauchen mehr Sauce!“**

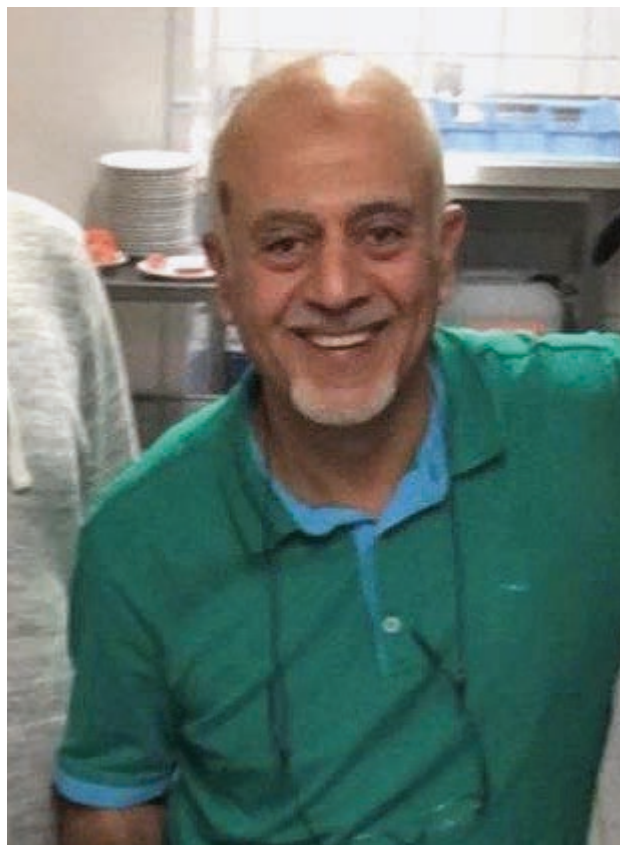
Ein Donnerstagvormittag im Begegnungs- und Servicezentrum Salzäcker: Eine lange Tafel steht mitten im Raum; daran sitzen in bunter Reihe ältere Damen, junge Männer, Mütter mit kleinen Kindern, Menschen mit hellerer oder dunklerer Haut, die Stimmung ist angeregt, die fremd dazu kommende Besucherin wird sofort mit Beschlag belegt: „Hier ist noch ein Platz frei, in der Kaffeekanne ist noch genug drin und da vorne ist das Frühstücksbüffet!“ Keine zehn Minuten später, und die Besucherin ist mit den Tischnachbarinnen munter im Gespräch. Was ist hier los? Jeden Donnerstag gibt es im Salzäcker ein gemeinsames Frühstück, denn die Begegnungsstätte ist ein von der Stadt Stuttgart geförderter Willkommensraum, in dem Deutsche und Geflüchtete zusammenkommen können, es gibt Angebote zum Deutsch lernen, es gibt Gesprächsgruppen und es gibt die „Kochgruppe für Männer mit Mustafa“. Motto: Gemeinsam kochen wir ein leckeres Essen und laden Gäste ein.



*Fantasievolles Kochen mit Halbmond*

Mustafa, das ist Mustafa Zreik, Vater von vier Kindern, Hotelfachmann, geboren in Damaskus, seit dreißig Jahren in Deutschland lebend, Elternbegleiter, Flüchtlingsbegleiter - und begeisterter Koch. „Essen verbindet Menschen!“ sagt er und dass (nicht nur) arabische Männer in der Küche keinen Finger krumm machen, ist ein Gerücht, das er mit seiner Männerkochgruppe so überzeugend wie schmackhaft widerlegt.

Nicht nur Essen ist ein menschliches Grundbedürfnis, sondern auch reden, sich austauschen mit anderen Menschen, vor allem, wenn die Welt durch die Flucht aus Kriegs- und Krisengebieten aus den Fugen geraten und die neue Umgebung noch so fremd ist. Für geflüchtete Frauen, hat Mustafa Zreik festgestellt, gibt es eine Menge Angebote. Aber was gibt es für Männer, die durch die Flucht ihr kulturelles Gleichgewicht verloren haben? „Die Männer, die hier hergekommen sind, haben einen großen Bedarf an Aufklärung“, sagt Mustafa Zreik, „deshalb habe ich mich nach und nach auf Männerarbeit spezialisiert.“ Männer, die hier ankommen, brauchen Pflege, brauchen jemand, mit dem sie reden können: Über das Leben in Deutschland, über das Verhältnis zwischen Männern und Frauen, über Vorurteile, die hierzulande arabischen Männern oft entgegen schlagen: „Dass unsere Frauen nichts zu melden haben, das stimmt einfach nicht!“



*Mustafa Zreik leitet die Kochgruppe für arabische Männer*

Manchmal kommt zu den Treffen ein alter Herr aus Deutschland, auch er nach dem Krieg ein Flüchtling. Und dann stellt man fest, dass die Erfahrungen gar nicht so unterschiedlich sind. „Das ist sehr bewegend“, sagt Mustafa Zreik, der 1989 als Hotelfachmann von Damaskus/Syrien nach Deutschland gekommen ist und hier große und berühmte Häuser geführt hat. Als das Kochprojekt entstand, wusste er deshalb auch, wie man syrische Gerichte „verdeutschten“ muss: „Im Schwabenland muss man mehr Sauce anbieten.“

Zu den Köchen gehört auch Ammar Alfawal. Der IT-Fachmann aus Syrien lebt seit vier Jahren in Deutschland. „Kochen ist mein Hobby!“ sagt er, beliebt ist seine Rote-Linsen-Suppe mit Kartoffeln, Karotten und Koriander. Auch er kocht gegen ein Vorurteil an: Dass Männer nicht in der Küche stehen wollen.

„Das Projekt hat sich inzwischen





Den Besucherinnen und Besuchern schmeckt, was die Männer gekocht haben.

super entwickelt", sagt Melanie Sanzenbacher, die Leiterin des Begegnungs- und Servicezentrums. Wenn die Männer zu Pfanne und Kochlöffel greifen, gibt es Hackfleisch vom Blech mit Tomaten und Bratkartoffeln, Reis mit Gemüse, Auberginenpaste mit Tahini, der im ganzen Mittelmeerraum gebräuchlichen Sesamsauce. Es gibt Vorspeisen, Suppen und immer einen typisch syrischen Nachtisch. Mustafa Zreik achtet darauf, dass alles gesund, frisch und leichtverdaulich ist, denn: „Ich denke an der Gesundheit der Senioren.“ Und denen schmeckt es. Viele kommen aus Möhringen, viele aber auch vom Betreuten Wohnen in gleichen Haus wie das Begegnungs- und Servicezentrum. „Es ist bewundernswert, dass die Senioren dem fremden Essen gegenüber so offen sind“, zollt Mustafa Zreik seinen Gästen Respekt.

Weil sich über das Kochen so viel Gutes entwickelt hat, weil die richtigen Leute zusammen gefunden haben, hofft Melanie Sanzenbacher, dass es auch nach der bereits sicheren Verlängerung noch weitergeht mit dem Willkommensraum, mit den Kochabenden und natürlich mit dem Donnerstagsfrühstück.

(ann)

### Der Willkommensraum...

...im Begegnungs- und Servicezentrum Salzäcker in Möhringen bietet jeden Donnerstag von 9.30 bis 11.30 Uhr ein gemeinsames Frühstück mit einem reich bestückten Büffet. Auch Mütter mit kleinen Kindern sind willkommen und damit auch sie mal in Ruhe essen können, übernimmt Theresia Kaissaoui die Kinderbetreuung.



Leckere Salate warten auf die Gäste

Ihr Mann Youssef unterstützt Frauen freitags von 10 bis 12 Uhr beim Deutsch lernen.

Der offene Treff für Männer mit Mustafa Zreik zum Reden, Kennenlernen und sich Austauschen über das Leben in Deutschland findet immer freitags von 17.30 bis 19.30 Uhr statt. Darüber hinaus gibt es nach Bedarf Unterstützung bei der Wohnungssuche, zum Beispiel um die Frage „Wie schreibe ich eine Anzeige?“

Die Männerkochgruppe schwingt am Samstag, 21. März von 10 bis 14 Uhr wieder die Pfannen.

### Brücken bauen

Mustafa Zreik ist der männliche und arabische Teil eines interkulturellen Duos, das sich „Pontam“ nennt, Brücken bauen und Begegnungen schaffen will. Der weibliche, deutsche Teil ist Anke Ruf. Beide arbeiten für das Stuttgarter Elternseminar, machen Infoabende für Geflüchtete direkt in der Unterkunft, in Schulen und Kitas, auch Kochtreffs stehen auf dem Programm oder Gesprächsabende wie in der BGS Salzäcker zu Themen „Was ist typisch deutsch?“, „Frauen – Männer Rollenbilder“ oder „Gegenseitige Wünsche und Erwartungen“. Pontam hat seinen Sitz in Stuttgart-Untertürkheim.

# aufgespießt

## Urban Gardening



Ende Oktober erhielt das Begegnungs- und Servicezentrum Dürrelewang vom Stuttgarter Verschönerungsverein einen Preis im Rahmen der Stadtteilverschönerung. Die Preisverleihung fand im Stuttgarter Rathaus statt. Der Vorsitzende des Vereins Erhard Bruckmann (am Pult) würdigte in seiner Ansprache das Projekt „Urban Gardening“ der Begegnungsstätte. Die glücklichen Gewinner Jonas Weitgang und Nele Bonner, beide BGS Dürrelewang (1. und 2.v.l.) nehmen den Preis von Bürgermeister Pätzold entgegen (2.v.r.). Die Gärtnerin Sandra Schöpf (ganz rechts) hat das Projekt mit Rat und Tat unterstützt, so dass um die Begegnungsstätte herum ein lebendiger urbaner Garten entstanden ist.

## Die Glücksfee zieht Gewinnerlose

Die Glücksfee hat aus allen richtigen Einsendungen zum AWO-Weihnachtsrätsel per Los die Gewinner ermittelt.

Das Lösungswort war „Chutney“. Über jeweils einen Gutschein für zwei Eintrittskarten ins Varieté dürfen sich freuen:

1. Peter Anders
2. Gudrun Kubillus
3. Angelika Weber

Natürlich werden die glücklichen Sieger\*innen auch von der AWO direkt informiert, dass Fortuna ihnen hold war.

